

1. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Alles schläft; einsam wacht  
Nur das traute heilige Paar.  
Holder Knabe im lockigen Haar,  
Schlafe in himmlischer Ruh!  
Schlafe in himmlischer Ruh!

2. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Gottes Sohn, o wie lacht  
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,  
Da uns schlägt die rettende Stund.  
Jesus in deiner Geburt!  
Jesus in deiner Geburt!

3. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Die der Welt Heil gebracht,  
Aus des Himmels goldenen Höhn  
Uns der Gnaden Fülle läßt sehn  
Jesum in Menschengestalt,  
Jesum in Menschengestalt.

4. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Wo sich heut alle Macht  
Väterliche Liebe ergoß  
Und als Bruder huldvoll umschloß  
Jesus die Völker der Welt,  
Jesus die Völker der Welt.

5. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Lange schon uns bedacht,  
Als der Herr vom Grimme befreit  
In der Väter urgrauer Zeit  
Aller Welt Schonung verhiß,  
Aller Welt Schonung verhiß.

6. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Hirten erst kundgemacht  
Durch der Engel Alleluja  
Tönt es laut bei Ferne und Nah:  
Christ, der Retter ist da!  
Christ, der Retter ist da!

Überliefert sind uns im wesentlichen zwei Versionen: Kirchenlied auf die heilige Christnacht für Sopran und Alt mit stiller Orgelbegleitung, die noch die ursprüngliche Fassung mit Gitarrebegleitung in den Akkordbrechungen durchscheinen läßt (siehe Vorlage nach SR. Toni Katschthaler!), und eine ausgereifte Version für zwei Solostimmen, Chor-Refrain, Streicher, Orgel-Generalbaß und zwei Hörner. Die ursprüngliche Gitarrebegleitung wurde in die Streicherpizzicati verwandelt und klingt auch in den Akkordbrechungen der Hörnerwürfe noch nach. Als im Gefolge der Liturgiereform nach dem II. Vaticanum den Texten ein neues Gewicht zugesprochen wurde, versuchte man auch, dem Weihnachtslied einen neuen Text unterzuschieben mit klareren theologischen Aussagen für Kirche und Familie, z. B.

Stille Nacht, heilige Nacht,  
Du der Welt Heil gebracht,  
Da von seinem erhabenen Thron  
Gott uns sandte den einzigen Sohn:  
Christ, der Retter der Welt.

Oder:  
Stille Nacht, heilige Nacht.  
Schaut das Kind! O wie lacht  
Heut uns Gottes unendliche Huld!  
Wirst uns Bruder, trägt unsere Schuld.  
Christ, wie danke ich Dir?

Diese Versuche sind fehlgeschlagen, denn das Wesen des Weihnachtsliedes „Stille Nacht“ und die Ursachen für seine weite Verbreitung beruhen nicht auf seinem Text, sondern in seiner Musik und der Empfindung, die es als Pastorale zum Ausdruck bringen will. Grubers Weihnachtslied ist ein Lied der Familien mit Kindern geworden. Gefunden wurde darin der Ausdruck der Sehnsucht der Menschen nach Ruhe, Friede, nach dem verlorenen Paradies.

Das Lied war aber auch zum Sehnsuchtslied der Soldaten und Kriegsgefangenen fern der Heimat in einem sibirischen Lager geworden. Der Chronist erinnert sich an den „Heiligen Abend 1944“ in einem Waldlager am Rande der Taiga; in einem langgestreckten Erdbunker, mit schmutzig gefrorenem Atem an den rohen Holzbalken, die das flache, schwer mit Schnee beladene Dach trugen. Ein langer Mittelgang und links und rechts doppelstöckige Liegepritschen, ohne Strohsack und Decke für 200 Mann; nur runde Birkenstämme paßten sich der Schwere der darauf Liegenden an.

Es war schon dunkel, als wir von der Waldarbeit uns müde und völlig durchnäßt ins Lager schleppten. Fast zwei Stunden standen wir auf dem Lagerplatz im gleißenden Licht der Scheinwerfer von den Wachtürmen und mußten ausharren, bis das Zählen und die Kugeln der Rechenmaschine des russischen Leutnants mit dem Ist-Stand der Meldung des Lagerältesten übereinstimmte. Erst nach der vierten Zählung kam das erlösende „karrascho!“. Wir froren fürchterlich, strampelten an Ort und Stelle und schlugen die Arme um den ausgemergelten Körper, während der Lagerkommandant mit seinen Offizieren mit hoher Pelzmütze, langem Pelzmantel und Filzstiefeln vor uns stand und erbarmungslos zusah, wie sich die Reihen der Frierenden zu lichten begannen, als jene, die die Kraft verließ, lautlos in den Schnee fielen. Eine Hilfeleistung war verboten; und doch fanden sich stützende Hände, die einen Wankenden in die Mitte nahmen.

Im Erdbunker warteten wir auf die Essenträger. Da wir nicht die Tagesnorm erfüllen konnten, gab es nur